



W erüber wollen wir reden? Es geht um einen neuen Stil des Lehrens und Studierens, der überall den Studienalltag prägt!

Gefragt ist die Meinung eines jeden FDJ-Studenten über sein Studium an der Karl-Marx-Universität.

Anstöße zum Nachdenken: Wie bereiten wir uns auf die Praxis vor, um den Erwartungen an uns gerecht werden zu können? Ist die selbständige wissenschaft-

Sprechen wir schon immer genügend mit?

liche Arbeit bereits die Hauptstütze des Studiums? Wie kritisch sind wir bei der Leistungsbewertung uns selbst gegenüber? Redet unser Jugendverband schon genügend bei Fragen der Bildung und Erziehung mit? Was nehmen wir uns anlässlich des

Geburtstages der Republik vor? Tun wir schon genug, um auf die Studienbedingungen so Einfluß zu nehmen, daß sie mit den höheren Anforderungen Schritt halten? Was machen wir, um unseren geistigen Horizont ständig zu erweitern?

Die UZ meint: Über alle diese Fragen lohnt es sich, öffentlich zu diskutieren. Nutzt dazu die UZ als UNSERE ZEITUNG. Also: Überlegen - schreiben - an die Redaktion schicken, jede Meinung ist gefragt, denn es geht um eure präziseste Sache!

Advertisement for 'Start zur Diskussion' featuring a cartoon character and text about student discussions and the 'Heinzelmännchenfrage'.

Nachrichten aus der FDJ-Kreisorganisation

Ökonomische Initiativen 1989

Die FDJ-Kreisorganisation KMU beteiligt sich an der Aktion 'Max braucht Schrott' - mit der Erfassung von 100 Tonnen zusätzlich. So stehen jetzt in den ökonomischen Initiativen 120 Tonnen Schrott und 28 Tonnen Altpapier im Plan für 1989.

Weitere ökonomische Initiativen sind: die Gewinnung von zwölf jungen Werkstätten für die Mehrschichtarbeit, die Errichtung eines ökonomischen Nutzens von 300 TM in der Aktion Wissenschaftlicher Gerätebau, 20.000 VMI-Stunden, 400 zu renovierende Zimmer in den Studentenwohnheimen sowie Zuführung zum 'Konto junger Sozialisten' in Höhe von 35 TM.

Seminar zu Mützer

Im Rahmen der Thomas-Mützer-Ehrung 1989 wird unter Verantwortung der FDJ-Kreisleitung ein Seminar mit christlichen Jugendlichen in der FDJ zu 'Mützers Religion und Weltbild sowie seiner Bedeutung für den Frieden und den gesellschaftlichen Fortschritt' vorbereitet und durchgeführt.

Jugendtouristreisen

Mit 1270 Auslands- und 829 Inlandsreisen bietet Jugendtourist 1989 noch größere Möglichkeiten, sich mit Bruderländern bekannt zu machen oder sich in den schönsten Gegenden unserer Republik zu erholen.

UZzettel

FDJ - Interessensvertreter der Jugend? - Nein, danke - kein Interesse!

Ein solches oder ein ähnliches Motto könnte mir schon fast in den Sinn kommen...

Die Rede ist von der 'ABI der FDJ' - den FDJ-Kontrollposten, von der Möglichkeit für die FDJ, also für die Jugend, ergebnisorientiert und aktiv an der gesellschaftlichen Kontrolle teilzunehmen. Um diese Möglichkeit auch wirklich dafür zu nutzen, daß der Jugendverband die Inter-

Nicht auf dem Posten

essen der Studenten, der jungen Arbeiter und Angestellten wahrnimmt, hatte es sich der mit den Wahlen neu gebildete Kontrollpostenstab zur Maxime gemacht, Kontrollpostenaktionen auf Anregung der FDJler unserer Grundorganisationen durchzuführen. Und siehe - konzipiert, geplant, angeschoben: Kontrollpostenaktionen zu Fragen der praxiswirksamen wissenschaftlichen Arbeit insbesondere der Jugendforscherkollektive und der Jugendobjekte, Kontrollpostenaktionen zu Fragen der Versorgung der Studenten, jungen Arbeiter und Angestellten - aber...

Und kein aber, sondern Zustimmung und Unterstützung seitens der ABI und seitens der Unionsratsgewerkschaftsleitung - und doch ein aber: Die bisherige Beteiligung seitens der meisten gewählten Kontrollpostenfunktionäre scheint obigem Motto geschuldet zu sein - und ohne Mitwirkung vieler und engagierter - in der Tat engagierter Jugendfreunde werden Pläne Pläne, Vorhaben Vorhaben, aber auch Mißstände Mißstände bleiben...

GERD SEWALD, Leiter des Kontrollpostenstabes

Gemeinsam forschen für Wörterbuch als Diskette

Entscheidung für einen neuen Weg: Mitarbeit am Projekt 'Computergestütztes Übersetzen' der Sektion TAS

UZ: Dr. Gommlich, heißt computergestütztes Übersetzen, ich gebe dem Rechner einen Text ein und kann ihn nach einiger Zeit in der Zielsprache ablesen?

Dr. Gommlich: Wir müssen zwischen automatischem und computergestütztem Übersetzen unterscheiden. Was Sie ansprechen ist automatisches. Beim computergestützten Übersetzen obliegt die schöpferische Arbeit noch dem Sprachmittler. Das System stellt ihm Informationen bereit, die das Übersetzen erleichtern, meist fachspezifischer Texte erleichtern. Das betrifft grammatische und lexikalische Strukturen.

UZ: Seit wann gibt es das Projekt, und wie lassen sich die bisherigen Ergebnisse national und international einordnen?

Dr. Gommlich: Die Überlegungen begannen zum Jahreswechsel 1985/86. Im Frühjahr 1988 gab es erste konzeptionelle Veröffentlichungen. In der DDR arbeiten weitere Einrichtungen auf diesem Gebiet, die Berliner Humboldt-Universität beispielsweise, wobei wir an der KMU die Basis geschaffen haben. Unsere Entwürfe können durchaus am internationalen Maßstab gemessen werden. Wir haben Vergleiche zu ähnlichen Arbeiten an ausländischen Hochschulen und Einrichtungen, zum Beispiel in Moskau, Saarbrücken und Kent (Ohio).

UZ: Ihr seid Studentinnen des vierten Studienjahres mit unterschiedlichen Sprachkombinationen. Wie kam es, daß ihr euch auf ein gemeinsames Forschungsfeld begabt?

Corinna: Im ersten Studienjahr stellte uns die Sektion das gerade aus der Taufe gehobene Projekt vor. Für uns war das natürlich etwas völlig Neues, und die Begeisterung kam erst mit der Zeit.

Cornelia: Seit dem zweiten Studienjahr haben wir einen Sonderstudienplan. An uns und andere Kommilitonen wurden Jahresarbeiten vergeben, die vor allem den linguistischen Vorarbeiten sprachstruktureller Daten dienen. Auch unsere Diplomarbeiten befassen sich damit.

UZ: Hat sich damit euer Ausbildungsziel geändert?

Dorothee: Ja. Der Sonderstudienplan führt zum Abschluß als Diplom-Übersetzungswissenschaftler.



Unsere Gesprächspartner: Doz. Dr. sc. Klaus Gommlich, Cornelia Prust, Dorothee Fehrmann und Corinna König (von links nach rechts). Foto: A. NEUMANN

Advertisement for 'das aktuelle interview' featuring a stylized 'UZ' logo and a graphic of a hand holding a pen.

Für das jetzige zweite Studienjahr der Sektion Theoretische und angewandte Sprachwissenschaft wurde eine Lehrveranstaltungsreihe 'Dorothee im Leben gerufen. Damit sind alle Studenten direkt in die Arbeit an dem Forschungsprojekt 'Computergestütztes Übersetzen' einbezogen.

Das war Anlaß für ein Gespräch mit Doz. Dr. sc. Klaus Gommlich, Stellvertreter des Direktors für Erziehung und Ausbildung, und den Studentinnen Dorothee Fehrmann, Corinna König und Cornelia Prust.

Corinna: Bei der Entscheidung für den Sonderstudienplan ist es äußerst wichtig, daß man sich mit Leib und Seele dieser Sache widmet. Denn unvermeidlich leidet die Sprachausbildung, darüber muß man sich vorher klar sein.

UZ: Gibt es bei uns schon anwendungsbereite Systeme?

Dr. Gommlich: Es sind noch keine Systeme im Einsatz. Wir verfügen aber über fertige Entwürfe und Teillösungen, die allerdings mit der gegenwärtig bei uns existierenden Hardware nicht vollständig zu realisieren sind. Der Fortgang der Arbeiten wird von unseren Praktikern mit Aufmerksamkeit verfolgt.

UZ: Wer werden die Anwender sein?

Dr. Gommlich: Uns erreichten zum Beispiel Anfragen aus dem Datenverarbeitungszentrum Potsdam, vom Interlex Berlin und Erfurt, vom Sprengstoffwerk Schönebeck und von freischaffenden Sprachmittlern. In erster Linie sind unsere computergestützten Übersetzungssysteme für die Lehre vorgesehen, darüber hinaus für Übersetzer von Literatur jeglicher Art, vor allem aber wissenschaftlicher Texte.

(Das Gespräch führten ANDREAS TIEF und ANDRE NEUMANN.)

Der Enttäuschung folgte schnell neue Begeisterung

Karin Reglich, 3. Studienjahr Veterinärmedizin, arbeitet seit 1. Studienjahr an Versuchsreihen für Diplomarbeit

Bücher, Hefter und Karteikarten liegen verstreut auf dem Tisch. Davor sitzt Karin Reglich, Studentin im 3. Studienjahr Veterinärmedizin. Prüfungen sind angesagt und Fakten, Zahlen - Wissen ist gefragt. Momentan steht das Lehrbuch absolut im Mittelpunkt, aber sonst...

Karin arbeitet seit dem ersten Studienjahr an Versuchsreihen für ihre Diplomarbeit zur Lebensmittelhygiene. Eigentlich wollte sie ja in den Wissenschaftsbereich Innere Medizin. 'Enttäuscht war ich schon ganz schön, als es nicht klappte', erzählte Karin, 'doch bin ich mit meiner jetzigen Aufgabe schnell warmgeworden. Ich laß' mich nicht einfach unterkriegen.'

Will als Studentin auch gefordert sein

Schon hat sie erste Vorschläge für die Arbeit an ihrem Thema über Salmonellen (Erreger einer Darmkrankheit). Sie stellt sich vor, direkt in Lagerhäusern oder Kauthallen Stichproben zu entnehmen. Während Karin von ihren Plänen spricht, ist zu merken, wie sie Feuer fängt. Die Studentin will auch gefordert sein, wie sie über sich selbst erzählt. Deshalb ist sie ganz froh, daß ihr

Advertisement for 'Ausbildung und Erziehung' featuring a cartoon character and the text 'UZ Ausbildung und Erziehung'.

Mentor ständig auf Abrechnung pocht.

Eben diese ist oft schwierig, weil die eigentliche Ausbildung in den Grundlagen der Lebensmittelhygiene erst im 4. Studienjahr beginnt. So fehlt manches theoretische Rüstzeug. Ihren Wunsch, direkt mit Tieren umzugehen, hat sie nicht aufgegeben. Als Hilfsassistentin arbeitet sie in der Kleintierklinik der Universität mit, um sich einige Kniffe für die spätere Praxis abzugucken. Doch bevor Karin Hunde, Katzen, Meerschweinchen oder Wellensittichen und deren Herrchen oder Frauchen zur Seite ziehen kann, muß sie ihre Nase wieder in die Bücher stecken. Prüfungen sind angesagt...

I. P.

Aufruf zur Leserdiskussion hat gezündet

M it Interesse habe ich in der UZ vom 17. Februar (07/89) die kurze Aufforderung zur Diskussion 'Saubere Uni - Sache der Heinzelmännchen?' gelesen und möchte sofort daraufhin reagieren, da uns das Problem der Sauberkeit, oder besser ausgedrückt der Unsauberkeit, seit längerer Zeit beschäftigt, und wir nach Möglichkeiten der Veränderung dieser unbefriedigenden Situation suchen.

Tatsache ist, daß der äußere Rahmen, das Aussehen unserer Vorlesungs- und Seminarräume, unserer Arbeitsräume, unserer Außenanlagen, unserer Sanitär- einrichtungen und alles, was zu einer Universität gehört, ästhetisch nicht dem entspricht, was die beiden Namen unserer Lehr- einrichtung "Alma mater" "Lipsiensis" und "Karl-Marx-Universität" versprechen.

Da das angesprochene Thema nicht neu ist, habe ich vor Jahren, als ich noch nicht im Verwaltungsdirektorat arbeitete,

So vergeht bei uns kaum eine Dienstberatung, Partei- oder Gewerkschaftsversammlung, wo in den betreffenden Kollektiven nicht darüber gesprochen und der Versuch unternommen wird, Reserven zu suchen. Die jüngsten Wettbewerbsprogramme sind bereicherter Ausdruck unserer Bemühungen, und wir versuchen, diese auch umzusetzen. Gegenwärtig sind wir zum Beispiel dabei, mit einem erheblichen Aufwand die beschrifteten Schreibplatten im Hörsaalgebäude gegen neue Sprelschreibplatten auszutauschen.

Wir wissen aber auch, daß wir allein es nicht schaffen, für Ordnung und Sauberkeit zu sorgen. Schmutzige Seminarräume, beschmierte Tafeln und Bänke brauchen nicht zu sein. Hier können wir Sauberkeit allein dadurch erreichen, wenn jeder einzelne an seiner Universität so für Ordnung sorgt, wie er das in seinen eigenen vier Wänden für selbstverständlich erachtet oder

Vorschläge für mehr Ordnung und Sauberkeit

Eine erste Antwort auf UZ-„Heinzelmännchenfrage“

wenn ich zum Beispiel in der Schlange vor den Aufzügen im Hochhaus stand oder einen verschmutzten Vorlesungsraum betrat und dort unterrichtete, die Ursachen für die unbefriedigenden Zustände bei den Hand- werkern oder Reinigungskräften gesucht, und damit war die Sache für mich erledigt. Heute muß ich eingestehen, daß ich es mir damals zu leicht gemacht habe.

wenn wir untereinander uns mehr zur Sauberkeit in gesellschaftlichen Einrichtungen erziehen. Die gesellschaftliche Entwicklung fordert von uns, auch auf diesem Gebiet nach neuen Lösungen zu suchen. Die Tatsache, daß wir nicht genügend Reinigungskräfte haben, kann und darf nicht dazu führen, daß wir im eigenen Dreck erstickten. Also müssen wir gemeinsam nach praktikablen Lösungen suchen.

Nun möchte ich heute auf Grund meiner Funktion als GO-Sekretär des Verwaltungsdirektorates in der Frage der Schuldzuweisung nicht einfach 'die Fronten' wechseln und alles auf die Wissenschaftler und Studenten abschleben. Ganz im Gegenteil, wir wissen sehr wohl, daß für Ordnung und Sauberkeit wir die Verantwortung tragen und die Wissenschaftler und Studenten in erster Linie für Studium, für die Weiterentwicklung der Wissenschaft und für die medizinische Betreuung an dieser Universität da sind. Die Mehrzahl unserer Mitarbeiter ist sich dessen auch bewußt und handelt danach. In meinem Verantwortungsbereich gibt es eine Vielzahl von fleißigen, engagierten Handwerkern und Reinigungskräften, die bestrebt sind, für Ordnung und Sauberkeit zu sorgen, und trotzdem ist der Zustand nicht befriedigend.

Eine solche Lösung wäre meines Erachtens, wenn Arbeits-, Wissenschafts- und Studentenkollektive einzelne kleine Bereiche hinsichtlich der Sauberkeit in ihre Verantwortung nehmen. Das würde neben dem Ergebnis der Sauberkeit den Grad der Selbstkontrolle erhöhen, und darüber hinaus könnte manch eine Mark in die Brigade- bzw. Seminargruppenkasse rollen. Ein weiterer Vorschlag: Wir beabsichtigen, einige Toiletten, zum Beispiel die im Hörsaalgebäude, als Pachttoiletten zu nutzen, die Frage ist nur wie?

Das sollen nur zwei Vorschläge sein, die hier in der UZ neben anderen diskutiert werden sollten. Für die Umsetzung brauchen wir die Hilfe aller Universitätsangehörigen.

Dr. KLAUS DIETZE, Sekretär der SED-GO Planung und Ökonomie

Interessanter Berlin-Besuch



Ausländische Studenten der Sektion Journalistik der Karl-Marx-Universität besuchten vom 30. Januar bis zum 4. Februar die Hauptstadt der DDR. Während dieser 'Kulturwoche' nutzten die Studenten aus der UdSSR, der Volksrepublik Polen, aus der Mongolischen Volksrepublik, der Republik Senegal, der Volksrepublik China, der VDR Laos und dem Sozialistischen Äthiopien die Gelegenheit, das Theaterleben in Berlin kennenzulernen. Text und Foto: BATBECH SEREETER